

# **Geschwister Scholl Gedächtnisvorlesung 2026**

**„Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um euer Herz gelegt!“**

**Rede vom 05.02.2026 von Natalie Amiri, Journalistin, Fernsehmoderatorin und Buchautorin – es gilt das gesprochene Wort**

Was hätte Sophie Scholl heute getan, um die Demokratie zu retten. Wenn sie mitten im Krieg, mitten in der Zementierung der Opportunisten und Profiteure, mitten in dieser Universität, wo fast alle Professoren gleichgeschaltet waren, sich das wagte auszuführen, von dem wir wissen. Was hätte sie uns heute gesagt, um unsere Demokratie zu retten. Sophie Scholl, die Widerstandsgruppe Weiße Rose hat Zivilcourage gelebt, in einer Zeit, in der sie mit ihrem Leben bezahlen mussten. Und wir?

Ich hatte bisher in meinem Leben kaum Vorbilder, eigentlich keine. Bis auf die Widerstandskämpferin Sophie Scholl. Als ich als junges Mädchen ihre Geschichte las, die Geschichte der Weißen Rose, wollte ich sein wie sie. Ich wollte so unbedingt Sophie Scholl sein. Mit allen Konsequenzen. Ihr Mut hat mich durch und durch fasziniert, eine 21-jährige die sich selbst vor Gericht nicht rausgeredet hat, zu ihrer Meinung stand, sagte sie würde es wieder tun und wusste was es bedeutet. Ich war so wütend auf die opportunistischen Millionen Menschen, die sich angepasst haben, geduckt haben, weggesehen. Wieso gab es nur so wenige Sophie Scholls fragte ich mich. Und frage mich das teilweise auch heute.

Deshalb ist dieser Tag heute, ihrer gedenken zu dürfen mit die größte Ehre in meinem bisherigen Leben. Und ehrlicherweise auch eine Herausforderung. Denn Sophie Scholl zeigt auch mir, dass ich immer noch zu wenig handle, in Anbetracht der Gefahr, dass unsere Demokratie in den nächsten Jahren zusammenbrechen könnte.

Ich möchte heute über Sophie sprechen, über Mut und Verantwortung.

Sophie Scholl ist der Inbegriff von Zivilcourage. Ein Wort, das wir gern benutzen, weil es gut klingt und das so schwer wiegt, sobald es mehr verlangt als ein zustimmendes Nicken.

Zivilcourage was bedeutet das wirklich:

Einen Preis zahlen für das Handeln. Zivilcourage ist das Wort, wenn es schon fast zu spät ist. Wenn das Handeln von einem Regime oder einem Mob sanktioniert wird. Zivilcourage ist das aktive Handeln von Bürgerinnen und Bürgern, die sich aus moralischer Überzeugung öffentlich gegen Unrecht stellen, auch wenn dies mit Nachteilen, Widerständen oder Gefahren für die eigene Person verbunden ist.

Ich muss und möchte ausdrücklich betonen, dass ist in Deutschland noch nicht der Fall. Deutschland ist ein demokratisches Land, man wird weder ins Gefängnis gesteckt noch getötet, wenn man anderer Meinung ist.

Die Geschwister Sophie und Hans Scholl, sowie ihr Freund Christoph Probst zahlten für Zivilcourage - mit ihrem Leben.

---

Jedes Mal, wenn Blätter im Sturm durch die Luft wirbeln, denke ich an den Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität. An das Gelände und die Flugblätter die zur Zivilcourage und zum Widerstand aufriefen...

Lassen Sie uns gemeinsam eine Zeitreise machen...

18. Februar 1943, gegen elf Uhr morgens. München.  
Die Ludwig-Maximilians-Universität. Hier!

Es ist kalt. Klar. Still. Die Vorlesungen sind im vollen Gange.  
Fast zu still für das, was gleich geschehen wird.

Sophie Scholl geht durch das Hauptgebäude. Neben ihr ihr Bruder  
Hans.

In einem Koffer und in einer Aktentasche liegen die Entwürfe des  
sechsten Flugblattes ...

Papier. Bedruckt. Leicht.  
Und doch schwerer als alles, was sie je getragen haben.  
Sie wissen, was sie tun.

Und sie wissen auch, was es kosten kann.  
Die Universität ist kein Zufluchtsort mehr.  
Sie ist Teil eines Systems geworden, das Denken ersetzt hat durch  
Gehorsam.

Deshalb sind sie hier  
Nicht laut.  
Aber klar.  
Sie legen die Flugblätter vor die Hörsäle.  
Eines nach dem anderen.

Sophie denkt nicht: Ich bin mutig.  
Sie denkt: Ich kann nicht mehr schweigen.  
Als sie fast fertig sind, bleiben Flugblätter übrig.

Und dann dieser Moment.  
Sophie bleibt stehen.  
Geht zur Balustrade im Lichthof.  
Unten: Leere. Gleich werden hier Studierende stehen.  
Menschen wie sie.

Junge Menschen.  
Mit Zukunft.

Hans sieht sie an.  
Er versteht.  
Er sagt nichts.  
Und Sophie? **So:** und jetzt sollen es alle sehen...

Die Flugblätter lösen sich aus ihrer Hand.  
Sie fallen über das Gelände  
Langsam.  
Drehend.  
Wie weiße Blätter im Wind.  
Für einen Sekundenbruchteil wirkt alles friedlich.  
Fast schön.

Dann Schritte.  
Eine Stimme.  
Der Hausmeister.  
Es gibt kein Zurück mehr.

Sophie und Hans laufen nicht.  
Sie bleiben stehen.  
Später wird man von Mut sprechen.  
Von Heldentum.  
Aber in diesem Moment ist es auch etwas anderes.  
Es ist Klarheit.

Sophie Scholl wird vier Tage später sagen:  
„So ein schöner, sonniger Tag – und ich muss gehen. Aber was liegt  
an meinem Tod, wenn durch unser Handeln Tausende aufgerüttelt  
werden?“

Das ist keine Verachtung des Lebens.  
Das ist Liebe zur Freiheit.

Sophie Scholl war 21 Jahre alt.  
Sie hatte keine Macht.

Keine Waffen.  
Keinen Schutz.  
Nur Mut.

Und die Freiheit, selbst zu denken.  
Und genau diese Freiheit-  
sie ist der Kern jeder Demokratie.  
Sie beginnt nicht bei Gesetzen.  
Sie beginnt bei uns.

Als die Geschwister Scholl ihren Widerstand mit diesen Flugblättern dokumentierten, wurden sie zu Vorbildern. Sie wussten, dass sie höchstwahrscheinlich nicht viel verändern können und sie wussten wahrscheinlich, dass sie dafür mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Aber es war nicht umsonst.

Weil selbst 83 Jahre später **sie** die Ermutigung für Menschen sind, die auch ihr Gesicht zeigen, sich engagieren wollen, nicht nur Zuschauer sein wollen.

Es gab sie -wie die Schindlers. Sie konnten nicht allen helfen, nicht einmal vielen. Aber sie waren da. Und sie zeigen: Man kann immer etwas tun.

Der Satz „Als Einzelner kann ich nichts bewirken“ ist keine Wahrheit, sondern eine Ausrede. Eine bequeme Rechtfertigung dafür, nichts zu tun.

Wissen Sie, wir leben wieder in einer Zeit, in der etwas zu tun ist.

Hape Kerkeling sagte letzte Woche bei seiner Rede für den Abschied Norbert Lammerts: Die Deutschen betrachten sich als Zuschauer der Demokratie.

Ein sehr passender Begriff. Viele sind Zuschauer der Freiheit. Ich meine, sie konsumieren sie und sie schauen sie sich an.

Doch wer ist wirklich in den letzten Jahren in diesen Raum eingetreten? Hat mitgewirkt. Und jetzt, wo sie es müssten, erinnern sie den Raum, den sie schützen müssten, gar nicht mehr, sie wissen nicht, was sie verteidigen müssten. Lethargie?

Nein, das ist keine Lethargie, sagte mir neulich Michel Friedman. Das ist tiefer. Übrigens auch deprimierender, denn bei Lethargie könnte man sagen, ich schüttle dich jetzt mal und dann bewegst Du Dich. Und dann bist du wach. Und dann siehst du die Dinge und handelst.

Vielen fehlt die Erfahrung der Abwesenheit von Freiheit und Demokratie.

Und deswegen fehlt das Empfinden für die Einmaligkeit die Besonderheit, die Menschlichkeit der Freiheit.

Am meisten machen mir die gleichgültigen Demokraten Angst, die glauben, dass sie ihr Leben auch in einem autoritären System so gut weiterleben können wie in Freiheit.

Die glauben, dass ein gutes Leben viel mehr von der Ökonomie determiniert ist, als von der Freiheit. Die nicht verstehen wollen, dass Menschsein nur in Freiheit möglich ist. Dass Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung der Sauerstoff eines Lebens ist.

Wer glaubt, dass Politik unwichtig ist oder doch nur nervt, erkennt, dass auch Autokraten oder Faschisten Politik machen, politisch entscheiden. Der große Unterschied ist aber, in einer Demokratie kann ich die Mächtigen hinterfragen, und sogar abwählen.

Es ist also nicht nur Lethargie, es ist manchmal sehr viel banaler. Wahrscheinlich begreifen viele von uns gar nicht, wie sich der Zustand anfühlt, wenn die Freiheit fehlt.

Das kann ich den Menschen nicht zum Vorwurf machen, aber wir müssen es wenigstens festhalten, um daraus dann Handlung zu entwickeln.

Gestern wurde hier an der LMU, an dieser fantastischen Universität am Geschwister-Scholl Platz 1, 200 Jahre Ludwig-Maximilians-Universität und die Amtseinführung von Prof. Dr. Matthias Tschöp als neuer Präsident der Universität gefeiert.

Herzlichen Glückwunsch Herr Präsident.

Nachdem Matthias Tschöp in seiner Inaugurationsrede davon sprach, was Wissen schafft und über die Freiheit, die wir brauchen damit Wissen schafft. Und gleich nach seiner Rede die Sopranistin Nontobeko Bhengu von Alfredo Catalani La Wally: "Ebben? Ne andro lontana" sang. Wissen Sie, da überzog mich ein Schauer, ich bekam Gänsehaut und dann- flossen mir die Tränen.

Weil ich sie wieder so sehr gespürt habe, unsere wunderschöne, fantastische einzigartige Freiheit. Die nur so wenigen Menschen auf der Welt gegönnt ist. Und ich dachte unter Tränen an die Universitäten im Iran, was es bedeutet, dort zu studieren.

Was es bedeutet, wenn Studentinnen von Studenten getrennt voneinander in verschiedenen Räumen separiert werden. Wenn sie von der Sittenpolizei auf dem Universitätsgelände auseinandergetrieben werden, wenn sie zu lange miteinander sprechen. Wenn Studentinnen permanent zurechtgewiesen werden, weil ihr Kopftuch nicht tief genug in die Stirn gezogen ist. Wenn sie über ihre Hände Handschuhe ziehen, damit man ihren Nagellack nicht sieht, denn sonst würden sie vom Unigelände verwiesen werden. Wenn die Wissenschaft beschnitten wird und die Ergebnisse der Forschung vor allem für das Raketen- und Atomprogramm genutzt werden sollen. Wenn ein Student, eine Studentin bei Protesten identifiziert wird, einen Stern- Setareh- bekommt, wenn du drei Sterne hast, wirst du

exmatrikuliert. „Aus moralischen Gründen, genauer Du verstößt gegen die islamische Moral“. Studentinnen werden mit „Kharab“ beschimpft. Das bedeutet Nutte.

Es wird dir so schwer gemacht in der Islamischen Republik Iran zu studieren und doch ist das wichtigste Ziel der jungen Menschen dort - zu studieren. Weil es den Weg in die Freiheit bedeutet - ins Ausland. Der größte Export der Islamischen Republik war nicht das Rohöl, sondern Intelligenz.

Wissen ist Macht- und deshalb waren und sind trotz all der Unterdrückung im Iran die Universitäten gleichzeitig Quelle der Proteste.

Und so machten Studierende 2022 bei den Protesten einen Bogen um die amerikanischen und israelischen Flaggen, die großflächig auf den Innenhöfen und Eingängen der Universitäten auf den Boden gemalt waren. „Das ist Euer Krieg“, drückten sie damit aus und widersetzten sich der Anordnung der Diktatur.

Und die Studentinnen riefen der Sittenpolizei während der Proteste 2022 bei der Frau-Leben-Freiheit Bewegung auf dem Gelände entgegen: Hiz toi, harze toui, zane azade manam. Du bist der Notgeile, du bist wertlos, ich bin eine freie Frau! Und zeigten gefährlichen zivilen Ungehorsam den Wächtern der religiösen Sitten.

----

Ich verstehe mich manchmal als Brückenbauerin. Und bin dankbar dafür, auch weil ich das Privileg habe zwischen zwei Kulturen aufgewachsen zu sein, weil ich das Privileg habe als Journalistin viel reisen zu dürfen, weil ich das Privileg habe, andere Perspektiven und Lebenswelten kennenlernen zu dürfen.



Und weil ich das schmerzhaft Privileg habe, gespürt und erfahren zu haben, was es bedeutet, wenn Freiheit nicht vorhanden ist. Vor allem aus meiner Zeit als Korrespondentin im Iran.

Ich habe zwei Pässe, deshalb bin ich dort **nur** eine Iranerin, ohne Rechte. Und plötzlich weißt du nicht, ob Du nicht von der Geheimpolizei von zuhause abgeholt wirst. Du erfährst, wie es sich anfühlt, wenn Dir die Pressekarte entzogen wird, dein Material konfisziert. Wenn dir dein Pass abgenommen wird und dir die Ausreise verwehrt wird.

Wenn man dich zwingen will mit dem Geheimdienst zusammenzuarbeiten und dir androht, dass dir ansonsten auf Irans Straßen etwas ganz zufällig zustoßen könnte. Wenn Du bei Motorrädern zusammenzuckst, weil sie dich an den Lärm von brutalen, bewaffneten Basijmilizen auf Maschinen erinnern, die zu Dutzenden, gleichzeitig, in unbewaffnete Demonstrierende reinführen, sie mit Tränengas attackierten und wer Pech hatte wurde von ihnen auf Pick ups gezerrt, um in Verliesen der Revolutionsgarde gefoltert zu werden. Die protestierten, weil sie wieder Atmen brauchen zum Leben, weil ihnen die Diktatur die Luft zum Atmen genommen hat.

Und deshalb stehe ich heute hier und betone wieder mal und werde nicht müde es zu tun, warum ich die Demokratie trotz all ihrer Schwächen oder vielleicht sogar wegen ihrer Schwächen so liebe und schätze.

Und warum ich demütig bin, dass ich in einer Demokratie lebe.

Demut heißt aber für mich, ja viel reden, aber noch mehr **handeln**. Wir sind autonome selbstbewusste Menschen, jeder von uns kann die Welt verändern, und sei auch nur seine eigene kleine private. Wir sind nicht hilflos.

Je länger ich in Ländern wie im Iran, in Afghanistan, der Türkei, Ägypten, Syrien, arbeitete, desto bewusster wurde mir was Freiheit, Rechtstaatlichkeit und Frieden in der Realität bedeuten.

Und wissen Sie, wieso ich so viel über die iranischen Frauen und den Kampf der iranischen Bevölkerung für Demokratie spreche?

Weil ihre Geschichte zutiefst inspirierend ist und demütig macht. Die Menschen im Iran erinnern mich täglich daran, wie wertvoll unsere Freiheit ist, das sollte uns in einer Zeit, in der wir Demokratie oft als selbstverständlich ansehen noch dankbarer machen.

Was ist Mut?

Die Menschen im Iran zahlen gerade den höchsten Preis für Freiheit, sie zahlen mit ihrem Leben. Wie die Geschwister Scholl.

Sie sind wieder auf die Straße in Teheran, Mashad, Rasht, Tabriz gegangen. Am 8. und 9. Januar waren es Hunderttausend in 205 Städten, in 31 von 31 Provinzen. Sie riefen „Nieder mit der Diktatur“ und wussten, dass diese reagieren würde. Nur war das Ausmaß der Brutalität nicht erwartet worden. Sie waren viel gewohnt, aber dass das Regime den Krieg gegen sie eröffnet, das hatten sie nicht erwartet.

Mit Maschinengewehren von Dächern, aus Seitenstraßen schossen die Schergen des Regimes in die Menge, auf Kinder, Jugendliche, alte Menschen. Sie durchlöcherten die Protestierenden mit Jagdmunition, mit Schrotkugeln, in die Augen, in ihre Genitalien.

Sie richteten die Menschen auf den Straßen förmlich hin, eine Reihe nach der anderen. Ein junger Mann beugte sich über seine Frau und rief verzweifelt: Nein, hört auf sie zu schlagen, hört auf. Eine Mutter versuchte ihren Sohn aus einem Lastwagen zu ziehen, in dem sich die jungen toten Menschen stapelten, die Schlägertruppe erlaubten es ihr nicht. Darauf legte sie sich vor den Lastwagen.

—

Die Leichname werden nur zurückgegeben, wenn die Kugel, mit der sie getötet wurden, an das Regime gezahlt wird. Aber auch nur dann, wenn Du unterschreibst, dass die Todesursache Herzinfarkt war, nicht

ein direkter Kopfschuss mit einer tödlichen Waffe. Und dann sagt Dir das Regime, wo Du deinen Liebsten, dein Kind, deine Mutter, deinen Vater oder geliebten Onkel beerdigen darfst, denn sonst fürchtet das Regime eine Ansammlung von Menschen, die zu erneutem Protest führen kann.

„Wie absurd, sagt mir eine junge Frau aus Teheran neulich, dass unsere einzige Hoffnung nun die Amerikaner sind. Wie absurd, dass ein gefährlicher militärischer Angriff unsere einzige Hoffnung ist, an die wir uns nicht trauen zu klammern, um nicht enttäuscht zu werden.

30.000 Tote, 42.324 Verhaftungen, Zehntausende Verletzte, Tausende Erblindete und Millionen geschundene, verletzte, gequälte Seelen.

Und ich sage Ihnen heute: So werden wieder auf die Straße gehen, bis sie ihre Freiheit erreichen.

93 Prozent der Iranerinnen und Iraner wünschen sich laut einer neuesten Umfrage eine Demokratie.

Ich habe vor allem von den iranischen Frauen gelernt, keine Angst mehr zu haben. Genauer ausgedrückt, mich nicht von meiner Angst leiten zu lassen. Entscheidungen zu treffen, die **ich** treffe, nicht die Angst, die auch ich kenne.

Und während diesem Prozess merke ich, dass auch ich immer ein bisschen mutiger sein kann, als ich denke, es in einer Situation sein zu können. Jedes Mal ein Stückchen mutiger.

In Deutschland sein Gesicht zu zeigen, seine Meinung auszusprechen, ist nicht eine Frage des Mutes. Es ist ein Recht, das in der Demokratie verankert ist. Meinungsfreiheit und das Demonstrationsrecht sind in unserer Verfassung verankert. Ich muss es nur tun.

Können Sie mir einen Gefallen tun, schließen Sie für die nächsten Minuten die Augen und stellen Sie sich die Bilder vor, von denen ich Ihnen erzähle.

Es sind die Sehnsüchte der iranischen Bevölkerung.

### Lied Baraje

*Für das Tanzen auf Straßen*

*Wegen der Angst sich zu küssen*

*Für meine Schwester, deine Schwester, unsere Schwestern*

*Für die Veränderung maroder Denkweisen*

*Wegen der Scham, der Armut*

*Wegen der Sehnsucht nach einem normalen Leben*

*Für ein im Müll wühlendes Kind und seine Träume*

*Wegen der korrupten Wirtschaft*

*Wegen der verschmutzten Luft*

*Wegen der ValiAsr Straße und der verwelkten Bäume*

*Für den persischen Leopard und dessen mögliches Aussterben*

*Für die unschuldigen verbotenen Hunde*

*Wegen dieses Weinens ohne Ende*

*Für ein weiteres Bild dieses Moments*

*Für ein lachendes Gesicht*

*Für Studierende, für die Zukunft*

*Gegen dieses aufgezwungene Paradies*

*Für die inhaftierte Elite*

*Für afghanische Kinder*

*Wegen all dieser Wegens*

*Wegen leeren Parolen*

*Wegen des Einsturzes verkommener Wohnhäuser*

*Für den Seelenfrieden*

*Für die Sonne nach langen Nächten*

*Wegen Beruhigungspillen und Schlaflosigkeit*

*Für Mann, Heimatland und Wohlstand*

*Für das Mädchen, das sich wünschte ein Junge zu sein*

*Für die Frau, das Leben, die Freiheit*

*Für die Freiheit*

Nur das....

Das sind die Wünsche der Iranerinnen und Iraner, für die sie bereits sind zu sterben. Das sind die Wünsche aller Menschen, die von Diktatoren unterdrückt werden.

Wünsche, die bei uns alle erfüllt sind.

## **Verantwortung**

Ich saß neulich im Anschluss einer Veranstaltung an den Münchner Kammerspielen mit den Teilnehmern an einem Tisch. Rechts von mir saßen die deutschen Teilnehmer

und sprachen darüber, dass es bald vorbei sein kann in Deutschland mit der Demokratie, die AFD kommen könnte. Dann werden sie Schritt für Schritt das Land deuschisieren, zuerst müssen die Migranten gehen, dann alle anderen von ihnen als Fremde markierte. Sie werden die Freiheit der Wissenschaft, der Kunst und Kultur abschalten und durch Propaganda ersetzen.

Links von mir kamen ein wenig später drei Iranerinnen aus einer anderen Veranstaltung und setzten sich dazu. So saß ich wieder zwischen den Welten. Und die Welt links von mir war weit weniger düster, als die Beschreibung über Deutschland die ich rechts von mir bekam.

Es war so euphorisierend den Iranerinnen zuzuhören, trotzdem dass die Menschen den Kampf im Iran noch nicht gewonnen haben, war die Stimmung so voller Hoffnung, wie ein Lichtquell fühlte es sich an. Sie besprachen was nach der Stunde Null, nach dieser tiefschwarzen fast fünfzigjährigen Diktatur kommen mag, dass sie dafür noch einen weiteren hohen Preis zahlen müssten, aber dann, dann käme die Demokratie. Wie hell und glitzernd, wie erfreulich und beschwingt links von mir die Demokratie klang.

Wir sollten unsere Demokratie in Deutschland jeden Morgen, wenn wir aufstehen, feiern. Den ganzen Tag. Aber wie feiert man Demokratie? Indem man sie lebt, indem man sich einbringt, indem man sich einmischt. Und den Widerspruch erträgt und dem Widerspruch widerspricht, aber hoffentlich mit neuen Argumenten.

Indem man Stopp sagt, wenn ein Mensch in seiner Würde angegriffen wird. Immer wieder. Auch wenn das einen Preis haben kann. Der höchste Preis ist, es nicht zu tun.

Damit das Demokratische lebendig wird, braucht es den Demokraten und die Demokratin, sie sind der Sauerstoff.

Und ganz ehrlich, Sie die sie alle hier sitzen und auch ich, jedes Mal wenn wir es erlebt haben, hatten wir dann nicht ein Lächeln im Gesicht haben wir dann nicht die Selbstermächtigung genossen.

Hören wir uns also wieder zu, halten die Vielfalt von Meinungen und Perspektiven aus. Ich muss nicht so werden wie andere sind, aber ihnen zuzuhören könnte ein Leben bereichern.

Ich lächle ganz oft, weil ich unsere Freiheit sehe. Heute morgen zum Beispiel. Ich sah aus dem Fenster und gegenüber wurde gerade ein Klavier angeliefert. Ich musste lächeln, vor Freude. Weil wir hier Musikinstrumente frei bewegen dürfen, sie spielen dürfen. Im Iran wurden lange Zeit von den Milizen des Regimes Musikinstrumente noch auf der Straße zerstört, sobald sie in den Händen eines Menschen gesehen wurden.

Dann dachte ich mir, als ich das Klavier auf der Straße stehen sah, vielleicht sollte ich Demokratie Sichtbarkeitsspaziergänge in München anbieten.

Eine Studie aus dem vergangenen Jahr zeigt: Demokratie ist weltweit auf dem Rückzug.

74 Autokratien stehen nur noch 63 Demokratien gegenüber. Und von diesen gelten gerade einmal 7,8 Prozent als vollständige Demokratien.

Eine davon gibt es in Deutschland. Doch wie groß muss der Druck werden, damit wir bereit sind in unsere Demokratie wirklich zu investieren?

Im neuesten Wahltrend vom Januar 26 zur Bundestagswahl hat die AfD aktuell 25,2%.

In Bayern 18,6 Prozent

Bei der Reichstagswahl im November 1932 lag die NSDAP auf 33,1 %. Kann man nicht vergleichen. Ich wäre zumindest vorsichtig.

Die Parallelität ist ja, dass sie beide im Parlament waren und sind. Demokratische Stimmen haben sie beide in ein Parlament geschickt, obwohl bei beiden klar ist, dass sie die Demokratie sowohl damals als auch heute zerstören wollen.

Sie sagen es ja sogar. Niemand kann sagen, er sei getäuscht worden, damals wie heute. Aber heute ist es noch schlimmer. Weil wir heute wirklich alles wissen können, sehen und hören können. Und trotzdem wächst die Partei. Man könnte natürlich die Frage stellen, was muss alles noch passieren, bevor sowohl die Strukturen als auch die Bevölkerung aufwacht, aufsteht.

Hannah Arendt sagte: Dass die Nazis unsere Feinde sind, mein Gott, wir brauchten doch bitteschön nicht Hitlers Machtergreifung, um das zu wissen. Das war doch seit mindestens vier Jahren jedem Menschen, der nicht schwachsinnig war, völlig evident, dass ein großer Teil des deutschen Volkes dahinter stand. Ja, das wussten wir ja auch, davon konnten wir doch nicht 33 schockartig überrascht sein.

Moderator: Sie meinen, der Schock lag im Jahr 1933 darin, dass es vom Allgemein-Politischen ins Persönliche gewendet hat?

Arendt: „Nein, nicht mal. Erst das auch. Erstens wurde das Allgemein Politische ja ein persönliches Schicksal, sofern man heraus ging, nicht?



Zweitens aber wissen Sie ja, was Gleichschaltung ist und das hieß, dass die Freunde sich gleichschalten. Das Problem, das persönliche Problem war doch nicht etwa was unsere Feinde taten, sondern was unsere Freunde taten“.

Doch egal was die AFD sagt, mehr und mehr sehen in dieser Partei ihr Heil.

Sie haben es geschafft ein normaler Bestandteil der Parteienlandschaft zu werden. Sie sind es aber nicht. Ihre zynische Betrachtung des Menschen, ihre Verachtung des Menschen, ihre Gewalt gegenüber Menschen ob in geistiger Brandstiftung oder tatsächlicher Brandstiftung. Ihre Verachtung und Zerstörungslust, was die Demokratie angeht ist der Beweis, dass sie eben keine Partei sind, die die Demokratie wertschätzt.

Ich mache mir Sorgen, weil die Mehrheit so müde, so unsicher, so gelangweilt ist, dass man sie überrollen wird können. Deswegen komme ich wieder darauf zurück, dass der Demokrat als Zuschauer der Demokratie nicht verwertbar ist. Die Demokratie braucht einen Handelnden.

Ein Handelnder heißt, dass er das Demokratische verinnerlicht, also die Grundrechte kennt und weiß, er hat alle Möglichkeiten zu handeln. Das heißt, es reicht jetzt nicht nur zu sagen, ich lasse das nicht zu, dass man jemanden rassistisch beschimpft, oder Jude nennt, weil ich fühle, das ist nicht gut, sondern weil ich die Verfassung kennend mein Stopp zum Leben bringe.

Sechs Millionen Jüdinnen und Juden hätten nicht ermordet werden können, wenn viele gesagt hätten STOPP.

Sophie Scholl sagte einmal: Glaubt nicht, dass Deutschlands Heil mit dem Sieg des Nationalsozialismus verbunden sei. Verbrechen kann keinen deutschen Sieg erringen. Trennt Euch rechtzeitig von allem,

nachher wird ein schreckliches, aber gerechtes Gericht kommen, über die so sich feig und unentschlossen verborgen hielten.

Sie hatte damals Recht und sie hat heute wieder Recht.

Sophie Scholl war zuvor selbst Mitglied im Bund Deutscher Mädel. Sie glaubte- wie viele junge Menschen- an Gemeinschaft, an Sinn, an Zugehörigkeit. Doch sie begann zu denken. Die Propaganda zu hinterfragen. Zu zweifeln. Und sie zog daraus Konsequenzen.

Sophie Scholl glaubte nicht, dass sie allein die Welt verändern würde. Aber sie wusste, dass Nichtstun Mitschuld bedeutet. Dass Schweigen eine Entscheidung ist.

Sie schrieb 1942 in ihr Tagebuch:

„Ich kann nicht begreifen, wie man die Augen schließen kann vor allem, was geschieht.“

Dieser Satz galt damals, dieser Satz gilt heute.

Demokratie lebt nicht nur von Gesetzen allein. Sie lebt vor allen Dingen von Bürgerinnen und Bürgern, die Verantwortung übernehmen, auch dann, wenn es unbequem ist.

Sie lebt von Menschen, die wählen gehen. Die widersprechen. Die Haltung zeigen. Die nicht aus Wut protestwählen, sondern aus Verantwortung handeln.

Ich will mit einer Anekdote enden über die vier Leute namens **Jeder, Irgendwer, Niemand und Jemand**

Es gab einmal eine wichtige Aufgabe, die erledigt werden musste.

Jeder war sicher, dass Irgendwer sie machen würde.

Irgendwer hätte es auch tun können, aber Niemand tat es.

Jemand wurde darüber wütend, weil es die Aufgabe von Jedem war.

Jeder dachte, Irgendwer würde es tun, aber Niemand wusste, dass

Jeder es nicht tun würde.

Am Ende gab Jeder Irgendwem die Schuld, weil Niemand getan hatte, was Jemand hätte tun können.

Stellen Sie sich eine Welt vor, in der bei jeder wichtigen Aufgabe **jemand** Verantwortung übernimmt, weil **jeder** erkannte, dass er etwas tun konnte – und es auch tat, weil **niemand** mehr sagte, **irgendwer** wird es schon tun.

Bitte seien Sie nicht gleichgültig. Bitte handeln sie. Bitte feiern Sie unsere Demokratie.

Hans Scholls letzter Satz war: Es lebe die Freiheit. Er wusste von was er sprach.